

1. Der erste Schritt: Man (n) geht zum Arzt, um die Fruchtbarkeit zu untersuchen?!

Viele Männer tun sich schwer, eine solche Untersuchung durchführen zu lassen. Diese Kapitel schildert die Gefühle und Vorbehalte und gibt Hinweise, wie eine solche Untersuchung konkret und emotional vorbereitet werden kann.

Wie es in jedem schönen Liebesleben ist, so ist es auch bei uns gewesen. Man hat sich gefunden, verliebt, gemeinsame Wohnung eingerichtet, verlobt, verheiratet, Haus gebaut, Baum gepflanzt und Und natürlich wollten wir dann auch Kinder haben.

Nach vielen, vielen Versuchen ohne Erfolg, habe ich erstmal die Unfruchtbarkeit meiner Frau in Frage gestellt. Da uns der Nachwuchs sehr wichtig war und bei unseren Freunden und Bekannten sich das Kinderglück bei einem nach dem anderen erfüllte, wurde man schon sehr nachdenklich. Das zeigt man aber nicht. Die innerlichen Unruhen waren bei meiner Frau überaus stark und sie ließ sich sehr schnell bei Ihrer Frauärztin auf Fruchtbarkeit untersuchen. Aber alle Befunde waren bei Ihr unauffällig. Dann wurden ersteinmal Tabellen aufgestellt, wann der Eisprung ist und wann die beste Zeit dafür sein kann schwanger zu werden. Aber das alles half nichts. Die Schwangerschaft stellt sich bei uns einfach nicht ein. Man bekam dann auch noch Ratschläge, dass es am besten ist daran einfach gar nicht zu denken und dann passiert es einfach. Am besten Ihr fahrt einfach in den Urlaub und relaxt Euch. Irgendwann ist man an einem Punkt angelangt, ob man doch nicht mal die Fruchtbarkeit bei sich selbst in Frage stellen sollte. Was soll denn da nur nicht stimmen? Einen Orgasmus hat man ja, Sperma ist auch da, dann ist man (Mann) auch fruchtbar. Soweit die Theorie...

Ohne mir über jegliche Folgen Gedanken zu machen, suchte ich mir einen Urologen in der Nähe und machte einen Untersuchungstermin am folgenden Tag aus. Nach ein paar kurzen Worten mit dem Facharzt erhielt man einen Urin-Becher, mit seinem Namen beschriftet, mit der Bitte diesen mit Sperma zu füllen.

Da das Zimmer sehr steril war, war es schwer überhaupt etwas heraus zu bekommen. Nach einer Weile war es geschafft. Der erste Blick in den Becher“ Ganz schön wenig....ob das wohl reicht???”

Ich begab mich in den Flur, den Becher eher verdeckt vor dem nicht anwesenden Publikum, um nun diesen Becher hinter die Labor-Klappe zu stellen.

Im Wartezimmer wartet ich dann ungeduldig, um endlich das Ergebnis zu bekommen dass natürlich alles in Ordnung sei.

Nach einer halben Stunde langweiligen Wartens hörte ich meinen Namen und begab mich ins Sprechzimmer des Urologen.

Dieser kam nach meinem Gefühl sehr schnell auf die wahren Tatsachen.

Ergebnis: „Sie sind unfruchtbar! Spermienzahl gleich 0“

Unfruchtbar? Ich? ... wie kann das sein? Was ist passiert? Bin ich krank??? Fragen auf Fragen schießen einem durch den Kopf.

Leider hatte ich Pech bei diesem Urologen gelandet zu sein. Meine Frage was der Grund bei mir ist, konnte er mir nicht beantworten und sagte, dass sein Budget nur knapp bemessen ist und dass diese Untersuchungen sehr teuer wären. Welche Untersuchung?

Ich verließ einerseits verärgert (über die damalige Krankenkassenreform) und traurig über das Ergebnis, die Arztpraxis.

Ich sollte meine Frau anrufen, wenn die Untersuchung abgeschlossen ist. Ich zögerte eine Weile. Dann rief ich Sie an und teilte ihr das Ergebnis kurz und knapp mit und legte dann wieder auf.

Ich brauchte einige Minuten in Ruhe um das Ergebnis bei mir wirken zu lassen.

2. Die Konfrontation mit der Diagnose „unfruchtbar“: Ich doch nicht!. Auch wenn die meisten Männer kaum darüber sprechen, was die Diagnose für sie auslöst, bedeutet dies nicht, dass sie nicht mit ihrem Schicksal hadern. Dieses Kapitel beschreibt typische emotionale Reaktionen des Mannes und wie dessen Umwelt auf die Diagnose reagiert.

Ich doch nicht! Ich doch, was ist passiert? Was fehlt mir? Kann ich das Problem lösen?

Nach Absprache mit meiner Frau und meiner Familie war mir klar, dass ich erstmal eine zweite Meinung einholen sollte.

Der nächste Urologe stellte auch eine Unfruchtbarkeit fest, aber lies mich nicht im Ungewissen und führte noch einige Tests durch um die Ursache herauszufinden und eventuell dieses Problem zu bekämpfen.

Leider war meine Diagnose:
Klinefelter-Syndrom. Unfruchtbar!!! Irreparabel!!

In dieser Zeit war das Internet noch nicht auf dem Stand wie heute. Informationen gab es dort noch nicht.

Man versuchte Informationen zu bekommen, suchte Fachärzte auf um dieser Sache näher zu kommen.

Mein Hausarzt schickte mich in ein Institut für Genetik und Zytologie. Die Diagnose wurde durch eine Chromosomenanalyse eines auswärtigen Labors gesichert.

Das Klinefelter-Syndrom ist eine nicht seltene Störung der Geschlechtschromosomen. Bei den betroffenen Männern ist ein X-Chromosom zuviel und deshalb produziert der Hoden keinen Samen.

Meine Frage war nun bei diesem Genetiker, ob trotz der bestehenden Chromosomenanomalie und der darauf zurückführenden Azoospermien eine von mir erzeugte Schwangerschaft meiner Frau möglich sei. Leider hat dieser Genetiker sich sehr skeptisch geäußert und würde dieses lieber durch eine Hoden-Biopsie entnommenen Hodengewebe, auf befruchtungsfähige Spermien untersuchen lassen.

Zufällige bin ich dann auf eine Vereinigung des Klinefelter-Syndroms gestoßen und habe mich dann weiter über diese Störung informieren können.

Mein Wille ein leibliches Kind erzeugen zu können war sehr groß. Trotzdem waren viele Gedanken da, andere Wege zu finden um uns den ersehnten Kinderwunsch zu erfüllen.

Ich meldete mich zu einer Hodenbiopsie im Krankenhaus an. Der nächstmögliche Termin war erst in einigen Wochen möglich. Da man sich jeden Tag mit dem Thema beschäftigte wurden meine Ängste weniger sich vielleicht mit Freunden und Bekannten auszutauschen. Ich habe mich dann mit einem Arbeitskollegen darüber unterhalten. Plötzlich erfuhr ich von Ihm dass er früher ähnliche Probleme hatte und er daher zwei Kinder adoptiert hat, die er von Herzen liebt. Eine Hodenbiopsie hat bei Ihm keine positiven Ergebnisse gebracht, allerdings war der Eingriff sehr schmerzhaft.

Ich setze mich mit dem Thema des Klinefelter-Syndroms weiter auseinander und erfuhr, dass es fast unmöglich ist ein leibliches Kind zu zeugen.

Zu diesem Zeitpunkt dachte ich noch, wenn man unfruchtbar ist, hat man ein Klinefelter-Syndrom. Aber aus dem Gespräch mit meinem Arbeitskollegen erfuhr ich, das er andere Probleme hatte. Es scheint daher auch nicht so selten zu sein, dass Männer unfruchtbar sein können.

Trotzdem ging ich zur Hodenbiopsie ins Krankenhaus. Der Arzt wies mich auf alle Risiken hin, ich brach das Gespräch ab und ging nach Hause.

Wir haben uns mit dem Thema Kinderwunsch lange auseinander gesetzt und nach Möglichkeiten gesucht doch noch Kinder zu bekommen.

Es gab für uns nur drei Möglichkeiten: Adoption, Spendersamenbehandlung oder doch keine Kinder.

Wir haben uns mit unseren Familien unterhalten, die für uns die Adoption für Gut empfanden. Sie begründeten das damit, dass dann von keinem von uns eine leibliche Bindung ergeben würde.

Ich entschied mich dann doch für die Spendersamenbehandlung.

Ich war von meiner Entscheidung völlig überzeugt und teilte es meiner Frau mit, die meine Meinung auch teilte. Sie fragte mich zwar, ob ich diese Entscheidung aus Liebe zu Ihr machen würde. Ich verneinte. Man muss sich diese Entscheidung reiflich überlegen und man muss für sich selbst entscheiden ob es das richtige für einen ist. Zweifel sollte man bei dieser Entscheidung nicht haben. Für mich persönlich ging es um „kleine Dinge“ die ich selber nicht produzieren kann. Der Spender ist für mich nur der Erzeuger (eine Person ohne Gesicht und Form) und nicht der Vater meiner Kinder. Gedanken über diese Person habe ich nur, wenn ich mich wie jetzt mit diesem Thema beschäftige. Aber eine Gestalt habe ich dann trotzdem nicht vor Augen.

Einige Wochen vergingen...

Meine Frau, bemühte sich sehr stark Informationen zur Fremdbefruchtung der so genannten „donogene Insemination“ zu bekommen. Die Leidenschaften für dieses Thema sind bei meiner (vielen) Frau (en) höher als bei einem selbst. Leider war es damals sehr schwierig an Informationen zu gelangen. Wenn man Informationen diesbezüglich erhalten hatte, wurden Ärzte im näheren Ausland genannt. Plötzlich hatten wir Glück und hatten eine Gemeinschaftspraxis im Ruhrgebiet gefunden. Wir machten sofort einen Termin zur Besprechung aus...

Parallel hatten wir uns auch bei unserem hiesigen Jugendamt auf eine Adoption angemeldet, da dieser Weg auch für uns in Betracht kam.

Heute bin ich glücklicher Vater von zwei Töchtern. Ich würde diese Entscheidung zur „donogene Insemination“ immer wieder treffen und bin froh dass wir diesen Weg gemeinsam gegangen sind.